

Isolationsbetten stehen bereit

Krankenhäuser der Region haben sich auf eine Ausbreitung des Virus vorbereitet

VON JOACHIM ZINSEN

AACHEN/DÜREN Die Krankenhäuser der Region sehen sich für den Ernstfall gut gerüstet. Sollte der Coronavirus tatsächlich im Grenzland grassieren, greifen für Patienten und Personal die gleichen Schutzmaßnahmen wie bei anderen hochinfektiösen Krankheiten. Gesonderte Notfallpläne gibt es in den Kliniken nicht.

„Liegt der begründete Verdacht für einen Corona-Fall vor und weist der Patient gleichzeitig schwere klinische Symptome auf, werden wir den Betroffenen aufnehmen und isolieren“, erklärt Mathias Brandstätter, Sprecher der Aachener Uniklinik. Konkret heißt das: Der Patient kommt in ein separates Zimmer. Betreten wird es von Ärzten und Pflegepersonal nur mit Mundschutz, speziellem Kittel und Handschuhen. Diese Kleidungsstücke werden anschließend entsorgt.

Eine Sonderisolierstation mit einer Dekontaminationsschleuse, auf der Besucher keinen Zutritt haben, existiert im Aachener Klinikum allerdings nicht. „Landesweit gibt es

solch eine Einrichtung, auf der beispielsweise auch Ebola-Fälle behandelt werden, nur in Düsseldorf“, sagt Brandstätter. In diese Station sind die Corona-Patienten aus dem Kreis Heinsberg eingeliefert worden.

Sollte es in der Region eine erhebliche Zahl von Corona-Patienten geben, wird das Klinikum reagieren und entsprechende Bettenkapazitäten zur Verfügung stellen. Das hätte allerdings Konsequenzen. Möglicherweise auch für Operationen. „Wir würden im Zweifelsfall vertretbare ausgewählte Eingriffe verschieben müssen, um die nötigen Ressourcen bereitzustellen“, sagt Brandstätter. Gleichzeitig weist er darauf hin, dass zunächst nicht das Klinikum oder andere Krankenhäuser, sondern niedergelassene Ärzte oder das Gesundheitsamt die ersten Anlaufstationen für Menschen sind, die den Verdacht haben, sich mit dem Virus infiziert zu haben.

Das Krankenhaus Düren hat inzwischen dem dortigen Gesundheitsamt die Zahl möglicher Isolationsbetten gemeldet. Zwei gibt es auf der Intensivstation, 68 weitere in anderen Stationen. „Bei Bedarf kann

die Zahl aufgestockt werden“, sagt Christoph Lammertz, Sprecher der Klinik.

Bedroht sind von dem Corona-Virus vor allem ältere Menschen. Etwa in Seniorenheimen. Vier solcher Einrichtungen werden in der Städteregion Aachen von der Caritas betrieben. Auch für sie gibt es keine gesonderten Corona-Notfallpläne. „Die Hygienevorschriften sind in diesen Häusern generell sehr streng“, sagt Verena Richter, Sprecherin der Aachener Caritasdienste. Damit der Virus nicht von außen in die Altenheime hineingetragen wird, appelliert sie an Besucher: „Benutzen Sie bitte in jedem Fall die in allen Häusern aufgestellten Desinfektionsspender.“

Gleiches gilt für den ambulanten Pflegedienst der Caritas. „Unsere Mitarbeiter achten penibel auf unsere Hygienestandards, wie etwa Mundschutz, desinfizierte Hände oder saubere Kleidung“, sagt Caritas-Sprecher Wolfgang Offermann. „Sollte das Gesundheitsamt strengere Auflagen erlassen, werden sie natürlich umgesetzt. Mehr können wir derzeit nicht tun.“